

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: [pressestelle@fh-dortmund.de](mailto:pressestelle@fh-dortmund.de)

## Prof. Geller neuer InnovationsPartner

Prof. Dr. Marius Geller vom Fachbereich Maschinenbau wurde jetzt in die Liste der InnovationsPartner NRW aufgenommen. Die InnovationsAllianz der NRW-Hochschulen benennt hier besonders kooperationsfähige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Dieses Qualitätslabel wird an Lehrstühle und Forschungsinstitute vergeben, die in ihrem Forschungsfeld herausragende Arbeit leisten und außerdem regelmäßig praxisbezogene Kooperationen mit Unternehmen und Einrichtungen im gesellschaftlichen und sozialen Bereich durchführen. Professor Geller ist Leiter des seit zehn Jahren bestehenden Forschungsschwerpunktes „Computersimulation im Maschinenbau“. Der Schwerpunkt, der in der Vergangenheit erfolgreich einen großen Kooperations- bzw. EU-Projekten beteiligt war, ist mittlerweile industriell tätig und arbeitet mit der Kraftwerks- und Turbomaschinenindustrie zusammen. Bereits im November 2009 war Prof. Dr. Uwe Großmann (Mobile Business / Mobile Systems) vom Fachbereich Wirtschaft benannt worden. In die Liste aufgenommen wurden bislang 36 Lehrende und Wissenschaftler aus NRW.



Bei der Auftaktveranstaltung von „Forsche Mädels“ konnten Schülerinnen einen Roboterarm steuern und einen Rundgang durch Labore und Werkstätten machen. Foto: Horst Müller

## Mehr „Mädels“ für die Forschung

Ministerium fördert: Neues Projekt macht Mädchen fit für Technik-Wettbewerbe

**Auftakt für „Forsche Mädels“: Mit 60 000 Euro Fördergeld aus dem Innovationsministerium engagiert sich die FH weiter für den weiblichen Nachwuchs in technischen Studiengängen.**

Um das Interesse von Schülerinnen für das Forschen und Entwickeln zu wecken, wird im Frauenprojektorlabor das neue Angebot für forschende Mädchen aufgebaut. Im Rahmen einer Auftaktveranstaltung am 31. März ging das Angebot als erstes von insgesamt 22 geförderten „zdi-Schülerlaboren“ offiziell an den Start.

Das Projekt, das als Sieger aus dem Wettbewerb Zukunft durch Innovation (zdi) hervorgegangen ist, soll künftig mehr Schülerinnen für die Wettbewerbe „Schüler experimentieren“ und „Jugend forscht“ gewinnen. Eine angebotene Technik-Exkursion könnte dabei die Mädchen auf interessante Projektideen bringen. Nach der theoretischen Ent-

wicklung der Ideen werden die Mädchen bei der Umsetzung bis hin zum Prototypen von Studierenden, Lehrenden und Patentunternehmen betreut. „Dafür stehen ihnen neben unserem Frauenprojektorlabor auch weitere Einrichtungen zur Verfügung“, so Heike Rosemann als Koordinatorin des Frauenprojektorlabors.

Nach Grußworten von Prorektor Prof. Dr. Ralf Beck (Lehre, Studium und Internationales), Brigitte Timmer vom Fachreferat Bildung und Forschung des Ministeriums und Prof. Dr. Annette Zacharias vom Frauenprojektorlabor wurden erste Projektideen vorgestellt: Zum Beispiel einen Geräuschmesser für die Klasse, der bei Überschreiten eines gewissen Lärmpegels automatisch leise Musik oder eine lautstarke Aufforderung um „Ruhe“ einspielen kann. Oder ein Projekt, wie erneuerbare Energien das Alltagsleben ganz praktisch erleichtern könnten. Beim Rundgang durch die Labore der Fachhochschule konnten die Schülerinnen dann einen ersten

Überblick über die Möglichkeiten der Hochschule gewinnen. So durften sie bei Prof. Dr. Wolfgang Matthes über einen PC einen Roboterarm ansteuern, Bewegungen und Greifvorgänge automatisieren, um sie beliebig oft exakt wiederholen zu können. Im Hochspannungslabor demonstrierte Prof. Dr. Karl-Josef Diederich, wie Blitze klettern und knallen können. Im Photovoltaik-Labor ging es bei Prof. Dr. Andreas Wagner um Fragen der rationellen Energieanwendung.

Zum Hintergrund: Die Gemeinschaftsoffensive Zukunft durch Innovation (zdi) hat das Ziel, mit anspruchsvollen, dauerhaften Angeboten möglichst viele Schülerinnen und Schüler für ein technisches oder naturwissenschaftliches Studium zu begeistern. Dafür bringt die vom nordrhein-westfälischen Innovationsminister getragene Gemeinschaftsoffensive in den Regionen Schulen, Hochschulen, Wirtschaft und Politik zusammen.

## Was ist denn gute Lehre?

Gute Lehre ist mehr als reine Stoffvermittlung. Studierende schätzen die Lehrpreisträger Michael Stark und Ulf Niemeyer, weil sie sich Zeit nehmen und viel Geduld haben.

Seite 2

## Studentenberg: Last und Chance

Nicht nur als Belastung, sondern als Chance zum Ausbau sehen Kanzler und Rektor den doppelten Abiturjahrgang. Mehr dazu im Interview auf

Seite 3

## Wendig und gut zu steuern

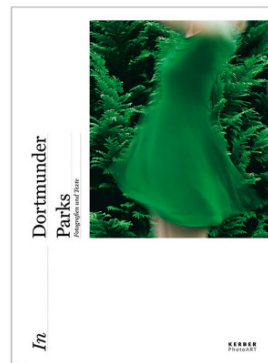
Prof. Christof Röhrig stellt auf der Hannover Messe einen omnidirektionalen Roboter mit einem an der FH entwickelten Funklokalisierungssystem vor.

Seite 5

## AStABlatt

Leistungsdruck und Stress: Wann es Zeit wird, sich psychologisch beraten zu lassen, lesen Sie im AStA-Blatt auf

Seite 4



## Dortmunder Parks jetzt als Bildband

Mit Fotos von 37 Studierenden und Absolventen des Fachbereichs Design ist der Bildband „In Dortmunder Parks“ im Kerber Verlag erschienen und wurde auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt. Zum Kulturhauptstadtjahr 2010 haben Design-Studierende von Professorin Caroline Dlugos die Dortmunder Parks als künstlerische „Spielwiese“ für sich entdeckt, auf der sie fotografisch zugleich als Schöpfer, Bildautoren, Regisseure und Performer agieren. Der Bildband kontrastiert die fantasievollen Inszenierungen spannungsvoll mit zeitgenössischer Lyrik und Prosa junger Literaten des Ruhrgebiets. Die Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung „In Dortmunder Parks“ im Dortmund U vom 25. Juni bis 18. Juli. Am 3. Juli wird es dort auch eine Buchpräsentation und Lesung geben. Im Rahmen eines erfolgreichen Kooperationsprojektes mit der Stadt Dortmund hatten Studierende drei Jahre in Folge einen Kalender mit Fotografien zu den Dortmunder Parks gestaltet. Das Anliegen der Stadt Dortmund war, mit ungewöhnlichen Sichtweisen auf Dortmund Parks auf die grünen Seiten der Stadt aufmerksam zu machen.

## Master im Aufwind: Gut betreut in kleinen Kursen

**Als anspruchsvolles Studium, das für breite Berufsfelder qualifiziert, hat sich der Master Maschinenbau etabliert. Die Studierenden profitieren von kleinen Kursstärken, einer individuellen Betreuung und viel selbstständiger Arbeit.**

Neben den mathematisch-ingenieurwissenschaftlichen Grundlagen auf Masterniveau bietet das seit Sommersemester 2009 laufende dreisemestrige Studienangebot zwei Vertiefungen an, auf die sich die Studierenden nahezu gleichmäßig verteilen sollen.

In modernen industriellen Entwicklungsprozessen ist der Stellenwert von Simulationen enorm gestiegen: Schließlich reduziert der Einsatz virtueller Prototypen schon ab der Konzeptphase

die Entwicklungszeiten und -kosten in den Unternehmen erheblich. Dieser Wichtigkeit trägt die Mastervertiefung „Produktentwicklung und Simulation“ Rechnung, die besonderen Zulauf hat. In konsequent aufeinander aufbauenden Kursen lernen die Masterstudierenden auf der Softwareplattform ANSYS den Weg von der Idee bis zur Prototypenherstellung.

Beginnend beim fortgeschrittenen computergestützten Design (CAD), der Abbildung der jeweiligen Produktkriterien in Netzen (Advanced Meshing) geht es über Strukturmechanik, Strömungssimulation bis zur Bruchmechanik, die Prognosen über die Lebenserwartung von Teilen ermöglicht. Handfeste Teile aus dem 3-D-Drucker gibt es im Rapid Prototyping.

Lesen Sie weiter auf Seite 5

## Liebe Leserinnen und Leser,

Schlagworte bilden unser Leben ab: Oftmals inflationär verwendet, um Phänomene oder Probleme auf den Punkt zu bringen, verschwinden sie mitunter schlagartig wieder von der Bildfläche. Beispiel gefällig? Der für den Jahrtausendwechsel prognostizierte „Millennium Crash“. Ob die Welt nach dem Final Countdown und nach der Riesenparty einen heftigen Daten-Kater erleben würde, beherrschte damals wochenlang die Medien und stellte sich letztlich als Glücksfall für die Wolledecken- und Kerzenindustrie heraus. So mancher von Ihnen wird sich auch - wenn auch nicht unbedingt gerne - an den „Pillenknick“ und die „Lehrerschwemme“ vergangener Jahrzehnte erinnern, als Pädagogen trotz guter Examennoten nicht im Lehrerzimmer,

sondern ohne jegliche Perspektive auf dem Arbeitsamt oder im Taxi abhingen. Und so ändern sich die Zeiten: Heute ist es der Lehrermangel, mit dem Schulen schon jetzt und der „Studierenden-Berg“, mit dem NRW-Hochschulen schon bald zu kämpfen haben. Letzteres spätestens dann, wenn die „doppelten Abiturienten“ auf die Hochschulen losgelassen werden. Noch liegt es im Bereich von Prognosen, in welcher Zahl sie bei uns tatsächlich ankommen oder ob sie lieber in eine Ausbildung abbiegen. Klar ist dagegen, dass es sich um eine Ausnahmereignung handelt. Um eine allerdings, auf die man sich einrichten sollte, um nicht überrollt zu werden. Wie die FH das Problem angeht, lesen Sie in dieser Ausgabe.

Ihre Redaktion



Flache Quader oder hohe Stapel: Nina Walters plante in ihrer Diplomarbeit Pilgerherbergen für jeden Bedarf.

## Herbergen für Pilger auf dem Jakobsweg

**Das Pilgern auf dem Jakobsweg boomt. In ihrer Diplomarbeit hat Nina Walters Herbergen nach Maß für die Wanderer entworfen.**

Wie diese Sammelunterkünfte gestaltet werden könnten, um den besonderen Bedürfnissen der Pilger gerecht zu werden, steht im Mittelpunkt der Arbeit, die am Fachbereich Architektur von Prof. Jean Flammang betreut wurde.

Bei aller Unterschiedlichkeit erfahren viele Pilger ähnliche Stufen der Veränderung auf dem Pilgerweg. Zu Beginn etwas chaotisch und unsicher, ob die eigenen Erwartungen zu erfüllen sind. Mitten auf dem Weg eine Art Routine des Wanderns. Und am Schluss, nach Erreichen des Ziels, das Auspähen neuer Perspektiven. Diese Stationen erkannte zumindest Nina Walters, als sie sich mit dem Jakobsweg in Spanien beschäftigte - und passte ihre Entwürfe an diese inneren Stationen an.

### Kein Ausblick für Pilger

Architektonisch hat sie alle drei Pilgerherbergen auf das Wesentliche reduziert. Für eine frühe Etappe in Roncesvalles in den Pyrenäen entwarf sie ein Gebäude, das wie aus einzelnen Quadrern zusammengesetzt erscheint. Damit möchte die 24-Jährige die ungleichen Gemütsverfassungen der Pilger auf den frühen Etappen veranschaulichen. Fenster öffnen sich vor allem auf die angelegten Innenhöfe, damit die Pilger bei der Besinnung auf sich selbst nicht abgelenkt werden. Nur wenige Fenster erlauben einen Blick auf die nächste Etappe. 40 Pilger haben hier Platz, außerdem sind Küchen und Gemeinschaftsräume vorgesehen sowie ein Raum für den Rückzug in die Stille.

„In meiner zweiten Herberge wollte

ich meine Pilger stapeln, im übertragenen Sinne“, erläutert Nina Walters, „wie die Steinmännchen, die am Wegesrand aufgeschichtet werden.“ Und so entwarf sie einen Turm, der als Landmarke in der Ebene bei Cervatos de las Cuevas stehen könnte. Aus vier Gebäudeteilen bestehend, die über äußere und innere Treppengänge verbunden sind, hat sie einen Komplex entwickelt, in dem jede der zehn Etagen mit jeweils zwei Raumhöhen zu einander

### Herberge im Stapelbau

verschachtelt sind, dass Durchblicke durch das Gebäude die Landschaft in alle Richtungen einbeziehen. Die junge Architektin hat dabei auch inhaltliche Querbezüge zur spirituellen Reise eingeplant: Mit der heiligen Zahl Zwölf bezifferte sie die Betten in jedem Schlafsaal, und in der Form der Acht bewegt sich der Pilger beim Aufstieg in die oberen Etagen. Von der obersten Aussichtsetage eröffnet sich der Blick auf die bereits zurückgelegte Strecke, aber auch auf das, was noch vor dem Pilger liegt.

Der Blick in die Zukunft war auch der leitende Gedanke für die letzte Herberge, die sogar noch hinter dem eigentlichen Ziel in Santiago de Compostela liegt, denn einige Pilger setzen ihren Weg noch bis zur Küste fort. Und dorthin, ans Cap Finisterre, das „Ende der Welt“ verlegte die Architektur-Studentin ihre letzte Herberge. In die Klippen eingelassen plante sie hier Einzelunterkünfte, um den Pilger für das Erreichte mit bescheidenem Luxus zu belohnen. Mit dem Blick auf nichts als den Horizont kann hier der zukünftige ehemalige Pilger ausruhen und seine nächsten persönlichen Ziele erkennen – so unterschiedlich sie sein mögen.

## Wie sieht gute Lehre aus?

Lehrpreisträger Michael Stark und Ulf Niemeyer: Viel Zeit für Fragen

**Gute Lehre ist mehr als die Summe aus Formeln, Verfahren oder Methoden. Prof. Dr. Michael Stark und Prof. Dr. Ulf Niemeyer wissen wie's geht.**

Davon sind ihre Studierenden so überzeugt, dass sie die zwei Professoren für den Lehrpreis der Fachhochschule vorgeschlagen haben. Doch was macht denn nun eine hervorragende Lehrleistung aus?

„Gute Lehre ist eine, wo die Leute was mitnehmen“, sagt Informatiker Prof. Dr. Michael Stark und wiegelt ab: „Besondere Dinge mache ich nicht“. Das sehen die Studenten ganz anders: So lässt der Professor während der Vorlesungen



regelmäßig Aufgaben bearbeiten, „um Leute zu aktivieren und direkt zu testen, ob sie den Stoff verstanden haben“. Mit einem abgegrenzten Thema pro Vorlesungstermin habe er gute Erfahrungen gemacht, auch wenn man da „flexibel sein und mal Punkte überspringen muss“.

Ein strukturierter Tafelschrieb, Bezüge zur Praxis, zum Thema passende Anekdoten aus dem Alltagsleben und immer wieder auf Fragen antworten: Kleinigkeiten, die seine Studierenden schätzen.

Vor allem seine Geduld, so heißt es im Vorschlag der Fachschaft für den Lehrpreis, sei selbst bei immer wiederkehrenden Fragen beispielhaft, es gebe viele Toren in den Praktika, transparente Klausuranforderungen und gute Zusammenfassungen, die bei der Klausurvorbereitung helfen. Viel Feedback bekommt er, wenn er den Studierenden im Praktikum über die Schulter schaut: „Da sieht man, was hängengeblieben ist“. Insgesamt sei stetige Motivation angesagt: „Wir haben viel mit Passivität zu kämpfen; auch könnten die Studierenden Übungen und Praktika besser vorbereiten“, sagt der

Professor, der gleichzeitig Beauftragter für Lehre und Studium ist. Das größte Problem sieht er in der Heterogenität der Erstsemester, die teilweise ohne Vorwissen starten, teilweise aber schon über Berufserfahrung verfügen: Beide Gruppen gleichermaßen zu berücksichtigen, gleiche einem Balanceakt. Weil „Verbesserungen nicht funktionieren, indem man sich hinsetzt und darüber nachdenkt“, macht er sich lieber nach der Veranstaltung Notizen, um Anregungen einzubauen. „Aber am wichtigsten ist, dass man selbst eine Begeisterung hat, die die Studierenden spüren können“.

„Gute Lehre ist eine, die beim Adressaten ankommt“, sagt auch Prof. Dr. Ulf Niemeyer vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik. Damit sie das tut, müssten Studierende der Ingenieurwissenschaften seiner Meinung nach Neugier und eine Portion Erkenntnisstreben mitbringen. „Fachkenntnis und Kreativität machen den guten Ingenieur aus. Wir geben Werkzeuge an die Hand, nutzen müssen die Studierenden sie selbst“. Motivation könne man nicht herstellen, man müsse sie aber nähren und ihr Entwicklungsräume schaffen. Dabei setzt der



Professor für Kommunikationsnetze vor allem auf Flexibilität und Dialog. Keine Lehrveranstaltung sei wie die andere, er verteilte kein vorgedrucktes Skript. Der Stoff werde jedes Mal aufs Neue gemeinsam mit den Studierenden durchdacht. „Eine gelungene Veranstaltung lebt vom Input der Studenten“, so der Professor, der aus der Diskussion heraus auch schon mal die Vorlesung umbaut, um auf Fragen intensiv eingehen zu können. Dass er sich Zeit für sie nimmt, um offene Fragen zu klären oder die Ergebnisse der Evaluation zu besprechen, schätzen die Studierenden an ihrem Professor besonders.

## Prüfungsgremium: Wenn das Studium schwächelt

Mechthild Heikenfeld hat Vorsitz übernommen: Den Blick von Außen konstruktiv für Verbesserungen nutzen

**Wenn die Lehr- und Studienorganisation dauerhaft schwächelt, könnte das ein Fall für das Prüfungsgremium sein.**

Das zehnköpfige, zur Hälfte mit Studierenden besetzte Gremium wurde 2007 im Zuge der Einführung von Studienbeiträgen eingerichtet, um die Qualität der Lehr- und Studienorganisation zu überprüfen. Das Gremium wird dann aktiv, wenn gravierende strukturelle Schwächen bemängelt werden, die über Einzelfälle hinausgehen. Um Studieninhalte geht es dagegen hier nicht.

Seit Ende Januar ist Mechthild Heikenfeld neue Vorsitzende des Gremiums. Die Hochschul- und Wissenschaftsreferentin der Stadt Dortmund tritt in dieser Position die Nachfolge der jetzigen Hochschulratsvorsitzenden Angela Feuerstein an. Ihre langjährigen Erfahrungen im Bereich Hochschule

haben sie dafür bestens qualifiziert. Von Hause aus Architektin mit Schwerpunkt Städtebau, ist sie seit dem Jahr 2001 Ansprechpartnerin für die Zusammenarbeit der Stadt Dortmund mit den Hochschulen und hat über die Jahre hinweg vielfältige inhaltliche und persönliche Kontakte zur FH aufgebaut. „In der Zusammenarbeit konnte ich die FH Dortmund mit vielfältigen und praxisorientierten Studienangeboten und Forschungsfeldern als innovative und kreative Hochschule kennenlernen: im Engagement der FH für die Kulturhauptstadt Europas Ruhr.2010, in den umfassenden Angeboten zur Studienorientierung für die Schulen und für die internationalen Studierenden sowie in der erfolgreichen Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft in Dortmund und Region“. Ihre neue Bindung an die FH sieht die Hochschulreferentin

als eine Chance, Akzente zu setzen. „Das Prüfungsgremium bietet nach meiner Einschätzung insbesondere durch die Mitarbeit der Studierenden die Chance, neben der Behandlung der offiziellen Eingaben im gemeinsamen Gespräch Verbesserungsbedarfe und Vorschläge zu erörtern. Mein Blick von ‚außen‘ werde ich konstruktiv in das Prüfungsgremium einbringen“. Dass der Vorsitz grundsätzlich bei einem externen Mitglied liege, sei bewusst so gestaltet, betont der Prorektor für Lehre, Studium und Internationales, Prof. Dr. Ralf Beck: „Das gewährleistet Neutralität und Unparteilichkeit“. Auch wenn der Name dies nahelegt, geht es nicht nur um Probleme, die mit Prüfungen zusammenhängen. Claudia Wolf, Leiterin des Dezernats für Studium und Studierendenservice, nennt Beispiele: „Wenn Pflichtveranstaltungen

regelmäßig ausfallen oder wenn Fristen für die Benotung von Prüfungsleistungen ständig überschritten werden und Studierende sich deshalb nicht für andere Veranstaltungen anmelden könnten, könnten sie das Prüfungsgremium einschalten.“ Keinesfalls stünden die Inhalte von Prüfungen auf dem Prüfstand oder ob Studierende sich ungerecht benotet fühlten: „Das ist Sache des jeweiligen Prüfungsausschusses“, betont sie. Dass das Prüfungsgremium bislang nur wenig Arbeit hatte, ist für Ralf Beck die Folge des guten Miteinanders: „Die meisten Probleme werden schon auf Fachbereichsebene gelöst, im persönlichen Gespräch mit Lehrenden, Studienfachberatern, Studiengangsleitern oder Dekanen.“ Außerdem gebe es mit Qualitätszirkeln, Evaluation und VIA\* gut funktionierende Feedbackmanagementsysteme, so Claudia Wolf.

## Neues aus der Bibliothek

Die NWB-Datenbanken (Neue Wirtschaftsbriefe) sind jetzt im Hochschulnetz verfügbar. Die einzelnen Module Steuer- und Wirtschaftsrecht, Internationales Steuer- und Wirtschaftsrecht, Rechnungswesen sowie Unternehmenssteuern und Bilanzen sowie das Gesamtangebot sind über die elektronischen Angebote der DigiBib zugänglich. Die Fachdatenbank für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wiso enthält nun zusätzliche E-Books, unter anderem aus den Verlagen Duncker & Humblot, Pearson und Redline. Zusätzlich kann in noch mehr Zeitschriften und Zeitschriften online recherchiert werden. Die Literaturdatenbank für Technik und Management (TEMA) ist jetzt im Hochschulnetz verfügbar. Ebenfalls neu im Angebot: Die Baumaterial- und Werkstoffdatenbank „Materialatlas“ liefert Architekten und anderen Planern übersichtlich und vergleichbar Informationen zu Eigenschaften, Verarbeitung und Anwendung von Materialien, wie Gläser, Hölzer, Kunststoffe, Natursteine und Putze. Enthalten sind herunterladbare Materialfotos sowie detaillierte Materialbeschreibungen. Der Zugang ist über die elektronischen Ressourcen in der DigiBib möglich.

## Studenten zeigen Arbeiten in Taiwan

Zur Teilnahme an der „2010 International Students Academic Presentation“ an der Yuanpei University in Hsin-Chu, Taiwan, reisten vier Studenten des Masterstudiengangs Wirtschaftsinformatik im März zusammen mit Prof. Dr. Uwe Großmann und Prof. Dr. Evren Eren in den Nordwesten Taiwans. Vor einem breiten Plenum präsentierten Stephan Kaiser, Marcel Liening, Timo Osterholt und Jörg Weidemann die Ergebnisse ihrer semesterbegleitenden Arbeiten des Wintersemesters 2009 im Rahmen der Veranstaltung C-Business. Parallel hielten Prof. Großmann und Prof. Eren Keynote-Vorträge vor dem Kollegium des Department of Information Management, führten Gespräche über Kooperationen und Austauschmöglichkeiten und hielten gemeinsam eine Vorlesung.

## Infoveranstaltung Verbundstudium

Die nächste Informationsveranstaltung zu den Verbundstudiengängen Wirtschaftsinformatik (Bachelor und Master) findet am 8. Mai am Standort Emil-Figge-Straße 42 statt. Aufbau, Organisation und Inhalte der Studiengänge stehen ebenso im Mittelpunkt wie das Konzept des Verbundstudiums. Ziel eines anschließenden Reflexionsworkshops ist es, die Anforderungen des Verbundstudiums in Bezug auf Zeit- und Arbeitsplanung oder Lerntechniken mit den eigenen Vorstellungen und Möglichkeiten abzugleichen. Lehrende und Mitarbeiter stehen für Fragen und persönliche Beratung zur Verfügung. Anmeldung unter [www.verbundstudium.de/informationen/termine](http://www.verbundstudium.de/informationen/termine).

### Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund  
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule  
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,  
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria  
Reuber, Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18,  
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:  
0231/9112-717  
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>  
e-mail: [pressestelle@fh-dortmund.de](mailto:pressestelle@fh-dortmund.de)  
Auflage: 5 000  
Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben  
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion  
wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufge-  
rufen, die eigene Beiträge für Meinungsvielfalt  
in der FH-Presse zu sorgen. Für unverlangt  
eingesandene Manuskripte oder Fotos kann keine  
Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird  
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.



Bei der Auszeichnung im zdi-Wettbewerb (v.l.): Koordinator Bernhard Kock, Dr. Gerd Bandow (Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik), Harald Neuhaus (Vorsitzender Forum Vision Instandhaltung), Minister Prof. Dr. Andreas Pinkwart, Willi Fuchs (VDI-Direktor und Jury-Vorsitzender), Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und Dekan Prof. Norbert Wissing

## Servicemanagement: Viel Lob für duales Studium

Unternehmen interessiert: Freie Plätze für Studierende

**Der Duale Studiengang Industrielles Servicemanagement (I-S-M) wurde von Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart ausgezeichnet.**

Das Konzept mit seinem hohen Praxisanteil, das in enger Kooperation mit Fachleuten aus der Industrie und speziell für deren Bedürfnisse erarbeitet wurde, hatte die Expertjury des Landeswettbewerbes für zukunftsweisende duale MINT-Studiengänge überzeugt.

Zuverlässig, sicher und störungsfrei sollen Maschinen und Anlagen funktionieren - dafür sorgt ein modernes Servicemanagement. Im dualen Studiengang I-S-M werden ab dem nächsten Wintersemester Fachleute für genau diese Aufgaben ausgebildet. Das Studium vermittelt in den ersten Semestern Grundlagenwissen unter anderem in Ingenieurwissenschaften, Informatik, Betriebswirtschaft und Recht. Außerdem werden von Anfang an auf den Lehrveranstaltungen heraus Aufgaben entwickelt, die im Rahmen der Projektphase in den beteiligten Unternehmen zur praktischen Qualifizierung und

Spezialisierung führen. Die Inhalte wurden gemeinsam mit den Partnern vom Forum Vision Instandhaltung e. V., dem Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik und der IHK Dortmund entwickelt.

Wer sich für das Industrielle Servicemanagement entscheide, habe hervorragende Zukunftsperspektiven, ist Koordinator Bernhard Kock überzeugt. „Das straffe Studium wird den Unternehmen schnell hoch qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stellen“. Deshalb zeigen auch immer mehr Unternehmen Interesse, als Ausbildungsbetrieb im Rahmen des Studiums mitzumachen: So viele, dass derzeit noch Bewerber für den zukunftssträchtigen Studiengang gesucht werden. Freie Plätze bieten neben der DEW21 noch die Unternehmen Infracor GmbH (Marl), Piepenbrock Services GmbH & Co. KG (Osnabrück), Tectron GmbH (Leverkusen) und TRW Automotive GmbH (Gelsenkirchen). Besonders attraktiv: Während des gesamten Studiums erhalten die Studierenden eine Vergütung durch den jeweiligen Betrieb, der auch die Studienbeiträge übernimmt.



Beim Forschungsfrühstück im Rathaus (v.l.): Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter, Dr. Joachim Maas (Fördergesellschaft), Prof. Jörg Winde, Prof. Dr. Dr. Hans-Gerd Lipinski und Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick

## Forschung ohne Fachchinesisch

Erst Forschung ohne Fachchinesisch und danach frühstücken: Das Konzept des Forschungsfrühstücks ging auch in diesem Jahr wieder auf. Vor rund 70 Zuhörern stellten die Gewinner des von der Fördergesellschaft gestifteten Forschungspreises am 22. März im Dortmunder Ratssaal ihre Projekte vor: Klar, verständlich und vor allem anschaulich - wie die Themen es vorgeben: So beschäftigt sich Prof. Dr. Dr. Lipinski mit bildgebenden Verfahren in der Medizin. Die von ihm gegründete Arbeitsgruppe „Biomedical Imaging Group“ entwi-

ckelt Methoden zur rechnergestützten Darstellung und Analyse von Bilddaten aus dem Körper, die mit informatischen Mitteln zusammengeführt werden. Die neuen Methoden ermöglichen es, diese Daten adäquat zu visualisieren, Signale nach bestimmten Kriterien zu selektieren oder biomedizinische Prozesse zu klassifizieren. Prof. Jörg Winde stellte sein Forschungsprojekt „Revisited“ vor, in dem er Studierende die Schauplätze historischer Aufnahmen aus dem Archiv der Emschergerossenschaft exakt nachstellen ließ.

# Doppelte Abiturjahre sind Last und Chance

Interview: Rektor und Kanzler zum Studierenden-„Berg“

**Aufrüsten für den doppelten Abiturjahrgang im Jahr 2013 heißt es in NRW. Wie die FH Dortmund den Studierenden-„Berg“ auffangen will, erklärt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und Kanzler Rolf Pohlhausen im Interview.**

**fh-presse:** Gibt es gesicherte Zahlen, mit wie vielen Studienanfängern zu rechnen ist?

**Schwick:** Schon 2011 und 2012 erwarten wir einen Anstieg wegen der geburtenstarken Jahrgänge. Deutlich mehr Studienanfänger werden wir durch den doppelten Abiturjahrgang in 2013, 2014 und 2015 haben. Allein für NRW schätzt die Kultursministerkonferenz die Zahl der Studienanfänger im Jahr 2013 auf etwa 110.000, das wären 20.000 mehr als im Vorjahr.

**fh-presse:** Kann man davon ausgehen, dass auf die Fachhochschulen der größere Anteil entfällt?

**Pohlhausen:** Die Landesregierung plant, den Anteil der Studierenden, die an Fachhochschulen studieren, von ca. 25 Prozent mittelfristig auf 40 Prozent zu steigern. Um dieses Ziel zu erreichen, werden auch Mittel aus dem Hochschulpaket, einem gemeinsam von Bund und den Ländern getragenen Sonderprogramm, schwerpunktmäßig in den Ausbau der Fachhochschulen investiert.

**Wer wächst am meisten?**

**fh-presse:** Ab wann wissen wir, wie hoch die Fördermittel ausfallen?

**Pohlhausen:** Insgesamt stehen den NRW-Hochschulen aus dem zweiten Teil des Hochschulpaketes von 2011 bis 2018 etwa 1,8 Mrd. Euro zur Verfügung, das ist schon eine beträchtliche Summe. Wie viel die Fachhochschule Dortmund davon bekommen wird, hängt davon ab, wie viele zusätzliche Studienplätze wir hier schaffen wollen und können. Für jeden zusätzlichen Studienanfänger, bezogen auf eine definierte Grundleistung im ersten Hochschulsemester, erhält die Hochschule 20.000 Euro.

**fh-presse:** Wie bereitet sich die FH auf viele zusätzliche Studierende vor?

**Schwick:** Insbesondere die Fachbereiche sind auferufen, sich intensiv mit der Frage auseinanderzusetzen, wie sie den Hochschulpaket II umsetzen wollen. Um das voranzubringen, ist

das Rektorat mit allen Fachbereichen im Gespräch, etwa im Rahmen der Klausurtagung mit den Dekanen oder bei Fachbereichsbesuchen. Wie viele der neuen Studienplätze auf welche Fachbereiche entfallen sollen, auch ob neue Studiengänge eingerichtet werden, dies sind die wichtigsten Fragen. Bei der Umsetzung des Hochschulpaketes I hat der Fachbereich Maschinenbau im Vergleich deutlich mehr Studienanfänger aufgenommen als andere und wird wahrscheinlich noch weiter wachsen.

**Gefährliche Strategie**

**fh-presse:** Gibt es Fachbereiche, die sich nicht beteiligen?

**Pohlhausen:** Alle Fachbereiche haben ihre Aufnahmebereitschaft signalisiert. Weil nach 2015 die Zahlen wieder sinken, wäre „klein, aber fein“ eine gefährliche Strategie. Zumal die Hochschule künftig die Stärken stärken und damit genau die Fachbereiche besonders fördern wird, die sehr viele Studierende aufgenommen haben.

**fh-presse:** Wird Personal aufgestockt? Wie sieht es mit angemessenen Räumlichkeiten aus?

**Pohlhausen:** Die Personalkonzepte sehen durchaus unterschiedlich aus. Je nach Personalstruktur wird es neue reguläre Professuren, Professorenvertreter, Zeitprofessuren oder mehr Lehrbeauftragte geben. Was die Räumlichkeiten angeht, so schaut sich die Hochschule nach geeigneten Objekten zur Miete um. Eine Option ist zum Beispiel ein ehemaliges Schulgebäude an der Lindemannstraße.

**fh-presse:** Ist der doppelte Abiturjahrgang eine Last für die FH?

**Schwick:** Natürlich wachsen die Belastungen, wenn mehr Studierende da sind. Planerisch sollten wir aber schon einen Schritt voraus denken: Ist der Studierendenberg abgebaut, muss die FH für den Wettbewerb gestärkt dastehen. Darin liegt die Chance der Situation: Mit Mitteln aus dem Hochschulpaket II können wir - möglichst schon bis 2013 - attraktive Studienangebote schaffen, die wir aus unseren eigenen Ressourcen so nicht stemmen könnten. Denkbare weitere duale Studiengänge oder Angebote zu den lokalen Clustern. In jedem Fall wird das Rektorat die Fachbereiche bei der Entwicklung solcher Angebote unterstützen.



**Im Rahmen der Abschlussfeier** am Fachbereich Wirtschaft wurde auch der erste Jahrgang des Verbundstudiengangs Betriebswirtschaft für New Public Management verabschiedet. Alle 36 Absolventinnen und Absolventen schafften ihr Studium berufs begleitend in fünf Semestern. Der praxisorientierte Masterstudiengang bietet durch Selbststudium und Präsenzveranstaltungen die Möglichkeit, sich für höhere Positionen zu qualifizieren, ohne den Karriereweg zu unterbrechen. Eine Informationsveranstaltung für Studieninteressierte zum Wintersemester 2010/11 findet am 8. Mai ab 9 Uhr im Fachbereich Wirtschaft statt.

## Der Hochschulrat entlastet Rektorat

Der Hochschulrat hat in seiner Sitzung am 20. Januar einstimmig das Rektorat im Hinblick auf den Jahresabschluss 2008 entlastet. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Moore Stephens Audit Team AG hatte den Jahresabschluss zuvor einer Prüfung unterzogen und ohne Einwendungen bestätigt. Unter den Universitäten und Fachhochschulen in NRW gibt es bisher erst zwei Hochschulen, die ihrem Hochschulrat einen geprüften Jahresabschluss zur Entlastung vorlegen konnten. Weiterhin ist die Internetseite des Hochschulrates überarbeitet worden und bietet eine Beschreibung der Aufgaben und Zusammensetzung. Inhaltliche Schwerpunkte bzw. Entscheidungen der einzelnen Sitzungen werden hier ebenfalls kurz dargestellt.

## Ratgeber zu Sozialleistungen

Zwei Ratgeber zu Sozialleistungen hat Diplomsocialarbeiter Helmut Szymanski, Lehrbeauftragter am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften, jetzt veröffentlicht. „Noch immer nehmen nicht alle die ihnen zustehenden Sozialleistungen in Anspruch“, so der Autor, der Hilfestellung leisten will. Der Leitfaden „Arbeitslosengeld II und Kinderzuschlag“ wendet sich an Arbeitslose und gering verdienende Menschen. Die 122 Seiten starke Broschüre „Sozialhilfe, Hilfe zur Pflege und Unterhalt“ richtet sich an Kranke oder Menschen mit Behinderung sowie Ältere, die eine geringe Rente haben. Beide Ratgeber bieten auch für Sozialarbeiter in der Beratung eine Hilfestellung, denn sie sind für Beratende wie Ratsuchende geschrieben. Mögliche Leistungen werden leicht verständlich und mit vielen Beispielen erklärt. Bescheide von Ämtern werden nachvollziehbar dargestellt, Antragswege erläutert und Musterbriefe vorgestellt.

## Licht-Leitbild für Castrop-Rauxel

Im Rahmen eines neuen Drittmittelprojektes entwickeln Wissenschaftler am Fachbereich Architektur ein Leitbild Lichtstruktur für die Stadt Castrop-Rauxel. Das Auftragsvolumen des Projektes liegt bei 100.000 Euro. Zum Hintergrund: Die unterschiedlichen Zuständigkeiten im kommunalen Planungs-, Bauordnungs- und Tiefbaubereich und die Ebenen der Stadtentwicklungspolitik hemmen eine nachhaltig ausgerichtete Beleuchtungskonzeption. Umso dringlicher erscheint der Stadt die Entwicklung eines tragfähigen Leitbildes, mit dem Licht in seinen verschiedenen Verwendungs- und Gestaltungsweisen strukturell und integrierend behandelt wird. Der Stadtbetrieb EUV (Eigenbetrieb Entsorgung, Umweltschutz, Versorgung), will ein solches gemeinsam mit der Forschungslinie „Licht\_Raum“ entwickeln. Projektleiter sind Dr. Stefan Hochstadt für den Forschungsbereich „Planen und Bauen im Strukturwandel“ und Dennis Köhler für die Forschungslinie „Licht\_Raum“.

## Im Netz: Ersthelfer auf einen Blick

Damit es im Notfall schnell geht: Die Ersthelfer an der Fachhochschule sind jetzt mit nur einem Mausklick auf das kleine Kreuz links oben in der Menüleiste sofort zu finden. An der Hochschule gibt es insgesamt 40 für Erste Hilfe ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über alle Standorte verteilt sind. Über die Ersthelfer-Seite sind auch die Standorte der Defibrillatoren zu finden.

# AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

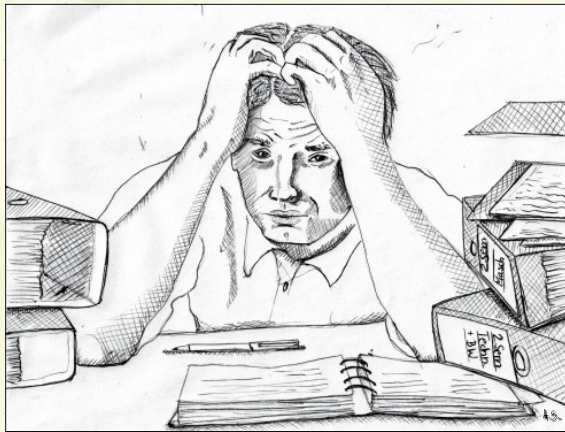
## Burn(-out) after reading - Die Schattenseiten der Bologna-Reform

**Leistungsdruck, finanzielle Sorgen und Zeitnot bringen viele Studenten an ihre physischen und psychischen Grenzen. Doch die meisten versuchen lange, allein damit klar zu kommen.**

Stefan sitzt im dritten Klausurversuch. Seinen Eltern hat er gestern noch erzählt, dass es im Studium super läuft. Seine Freundin glaubt, er hätte die Prüfung schon beim ersten Mal bestanden. Stefan gibt nach 60 Minuten ein weißes Blatt Papier ab und nimmt sich noch am selben Abend das Leben.

Stefan gibt es nicht wirklich, er steht aber für zahllose Studenten, die sich dem Leistungsdruck im Studium nicht gewachsen fühlen.

Ellen Wiese ist Psychotherapeutin des Zentrums für Information und Beratung (ZIB) an der TU Dortmund und kennt Fälle wie Stefan aus ihrer täglichen Beratungsarbeit. „Die betroffenen Studenten verheimlichen ihren Angehörigen und Freunden teilweise über Jahre hinweg schlechte Studienleistungen und stehen irgendwann unter solchem psychologischem Druck, dass sie mit dem Gedanken spielen, sich lieber umzubringen als sich zu offenbaren.“



Größtes Problem der Betroffenen sei das Gefühl des Alleinseins, was oft gar nicht der Fall sein muss.

Forscher der pädagogischen Hochschule Freiburg haben herausgefunden, dass für Studierende „ein spezifisches Risiko besteht, im Zusammenhang mit studienbezogenen Leistungsanforderungen körperliche und psychische Symptome bzw. Störungen auszubilden“.

Diese reichen von Schlafstörungen über akute Schmerzzustände

bis hin zu Depressionen. Mehr als die Hälfte der Studenten klagt über Konzentrationsschwierigkeiten, jeder Dritte hat Leistungsängste oder empfindet regelmäßig Gefühle der Erschöpfung. Studenten, die parallel zum Studium noch für ihren Lebensunterhalt arbeiten müssen, sind noch häufiger betroffen.

Doch wann sollte ein Student eine psychologische Beratung aufsuchen? „In jeder Situation, in der das Gefühl aufkommt: ‚Das schaffe ich

alleine einfach nicht!‘ ist der Besuch unserer Beratungsstelle sinnvoll“, sagt Ellen Wiese. „Wir bieten den Studenten Unterstützung bei der Erarbeitung von Bewältigungsstrategien in schwierigen Lebenssituationen und helfen bei der Steigerung der Studierfähigkeit und der Zufriedenheit.“

Dies kann entweder in Einzelgesprächen passieren oder die Studenten nehmen an Gruppenseminaren teil z.B. zur Unterstützung beim Schreiben von Studienarbeiten oder zur Bewältigung von Prüfungsangst.

Gerade nach der Umstellung von Diplom auf Bachelor sei die Anzahl der psychologischen Beratungen deutlich gestiegen, beobachtet Swantje Wrobel, Leiterin der psychologisch-therapeutischen Beratungsstelle der Uni Bremen, „und das bei sinkender Studierendenzahl“. Das spreche für steigenden Druck seit der Bildungsreform. Früher seien die Studenten eher gegen Ende des Studiums in die Beratung gekommen, wenn die Prüfungen anstanden. Heute geht der Lernstress schon im ersten Semester los, weil im Bachelor-Studium jeder Schritt bewertet wird und in die Abschlussnote einfließt. Diese

entscheidet schließlich, ob man einen der raren Masterplätze bekommt oder nicht.

Einen guten Rat hat Ilona Schmidt, Pfarrerin der Evangelischen Studierendengemeinde Dortmund: „Viele glauben einfach, dass es nur ihnen so geht und dass alle anderen leistungs- und belastungstärker sind als sie selbst.“ Ihr Appell lautet: „Sprecht mehr miteinander! Es kann so unglaublich erleichternd sein von seinem Gegenüber einfach zu hören: Ach, dir geht es auch so?“.

Falls ihr Hilfe oder einfach nur ein klärendes Gespräch braucht, scheut euch nicht das Hilfsangebot anzunehmen.

Hier ein paar Kontaktdaten von Beratungsstellen:

**Psychologische Studienberatung** vom Zentrum für Information und Beratung, Telefonische Sprechstunde Mo-Fr: 13.00-14.00, Telefon 0231- 755 5050, psychologischeberatung@tu-dortmund.de

**Telefonseelsorge**, Telefon 0800 - 111 0 111 oder 0800 - 111 0 222

**Krisenzentrum Dortmund** Telefon: 0231 - 43 50 77, Täglich erreichbar von 9.00 - 17.00 Uhr, mittwochs bis 20.00 Uhr JG

## Heute im Angebot: Saftige 300 Euro

**Im vergangenen Wintersemester hat das NRW-Stipendienprogramm erstmalig Geld an ausgewählte Studenten verteilt.**

Grund genug für AStA-Blatt Reporter Kai-Uwe Joppich einmal genauer unter die Lupe zu nehmen, welche Möglichkeiten man selbst hat, sich daran zu beteiligen. Immerhin winken saftige 300 Euro pro Monat.

Darum geht's: Das NRW-Stipendienprogramm ist eine Landesinitiative, in der die Regierung den Hochschulen gewisse Kontingente an Geldern für Stipendien in Aussicht stellt. Bedingung dafür ist, dass ein gleich hoher Anteil aus der Wirt-

schaft, von Privaten oder Stiftungen kommt, worum sich wiederum die Hochschule kümmern muss. Die beiden Förderparteien steuern dann ein Jahr je 150 Euro pro Monat bei. Um in den Genuss eines solchen Stipendiums zu kommen, muss man, gemäß der Infoseite zum Stipendienprogramm, „hervorragende Leistungen“ in seinem bisherigen Studium nachweisen. Deswegen kann man sich auch frühestens ab dem dritten Semester bewerben.

Neben den Noten als zentralem Auswahlkriterium fließt aber auch persönliches Engagement in Wirtschaft, Politik, Kultur oder Gesell-

schaft in die letzten Vergabeentscheidungen ein.

Die FH Dortmund ist im vergangenen Wintersemester gleich groß ins Stipendiengeschäft eingestiegen und 24 Kommilitonen freuen sich bereits über die Finanzspritze – und das war nur der Anfang. Im Interview sicherte Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick dem AStA-Blatt zu, dass im kommenden Wintersemester wieder dieselbe Anzahl Stipendien vergeben werden sollen. Gleichzeitig möchte die FH die Studenten, die bereits heute in der Förderung sind, auch im nächsten und darauf folgenden Jahr weiter unterstützen.

Auf diese Weise werden sich ab dem übernächsten Wintersemester insgesamt 72 Studenten gleichzeitig in der Förderung befinden. „Eine Menge Arbeit und viel Klinken putzen“, gibt Rektor Schwick zu und meint damit den Aufwand bei der Akquise der externen Förderer. Die FH-Leitung legt sich jedenfalls für ihre Studenten ins Zeug.

Ob dann letztlich auch wie geplant alles umgesetzt sein wird, hängt jedoch vom Ausgang der Landtagswahlen im Mai ab. Ob eine neue Landesregierung das Konzept weiterführt, wird man wohl erst nach dem 9. Mai erfahren. Zusammenge-

fasst: Es gibt Geld für Studenten mit Top-Noten - soweit eine interessante und gute Sache. Vielleicht wäre es jedoch auch überdenkenswert, wenn neben der klassischen leistungsbezogenen Vergabe von Stipendien auch verstärkt die sozialen Aspekte eine Rolle spielen würden. Ein Stipendium soll Leistung belohnen und das Studium erleichtern.

Möglicherweise findet sich ja unter den Studenten, die auch außerhalb des Hörsaals aktiv sind und vielleicht gerade deshalb nicht immer in der Spitzengruppe zu finden sind, der ein oder andere förderungswürdige Kandidat. KUJ

## Wir haben gefragt: „Was hältst du vom NRW-Ticket?“



**William-Paul, 26 Jahre, FB3:** „Ich fahre immer mit dem Auto zur FH und nutze den ÖPNV auch sonst kaum. Deswegen ist das Ticket nur ein teurer Papierwisch für mich! Ich würde lieber darauf verzichten.“



**Linda, 19 Jahre, FB Maschinenbau:** „Ich finde das NRW-Ticket super. Ich muss nämlich täglich zwischen Münster und Dortmund

pendeln und spare mit dem Ticket viel Geld. Besonders gefällt mir, dass ich mein Fahrrad jederzeit und überall hin mitnehmen kann.

Auch nachts und am Wochenende komme ich damit in Münster quasi kostenlos zu jeder Party. Und kann sogar jemanden mitnehmen. Einfach genial!“



**Benjamin, 22 Jahre, FB Informations- und Elektrotechnik:** „Ich kann mit dem Ticket alle meine Freunde in ganz NRW erreichen und

auch mal zum Feiern nach Köln fahren. Ich find: besser geht's nicht. Allerdings musste ich mein Ticket schon mal nachdrucken. Ich fände eine Chipkarte oder Ähnliches angebrachter, denn da das Ticket auf ganz normalem Papier ausgedruckt werden muss, geht es einfach viel zu schnell kaputt.“



**Tanju, 20 Jahre, FB Maschinenbau:** „Privat nutze ich das Ticket nicht, daher wäre für mich ein verbilligtes VRR-Ticket attraktiver.“

Außerdem stört mich dieser Papierwisch - Hartplastik wäre mir lieber. Lachen musste ich, als mich einmal eine Schaffnerin aufforderte, das Ticket in Farbe auszudrucken.

Was für'n Quatsch. Die Informationen in Sachen NRW-Ticket scheinen demnach bei der Bahn nicht so gut zu fließen.“



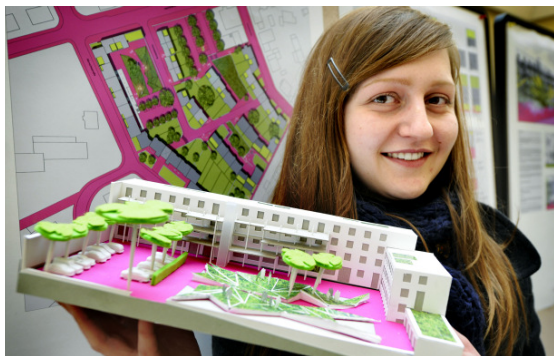
**Hilario, 21 Jahre, FB5:** „Ich finde, dass das Ticket eine ziemlich gute Sache ist. Besonders für Leute die am Wochenende zu ihrem Her-

kunftsort pendeln wollen oder müssen. Ich fahre damit zum Beispiel jedes Wochenende ins Sauerland. Das rentiert sich also schnell.“

Dass das Ticket aus Papier ist, stört mich garnicht. Im Gegenteil, so kann man bei einem Verlust im nächsten Internetcafe schnell für Ersatz sorgen.“ JH

### Drückt der Schuh? Dann komm vorbei!

Du findest uns in den AStA-Copyshops. Montags bis Donnerstags von 9.45 Uhr bis 14.30 Uhr. Individuelle Sprechzeiten findest du unter: [www.studierbar.de](http://www.studierbar.de).



Siegerin Jenny Heining wertete die Bauten durch Laubengänge und Dachterrassen auf und überzeugte damit die Jury. Foto: Michael Kleinrensing

## Bei Denkmalschutz: Neuer Charme für alte Siedlung

**Zu klein, schlecht ausgestattet und kaum vermietbar: Die denkmalgeschützte Cuno-Siedlung in Hagen bot Architekturstudierenden der FH viel Potenzial für Verbesserungen.**

Ein Semester lang hatten sie sich unter Leitung der Lehrbeauftragten Hedda Vorwohlt mit der Backstein-Siedlung aus den zwanziger Jahren beschäftigt und Entwürfe zur Modernisierung für einen Wettbewerb der Hagener Wohnungsgesellschaft (HGW) erarbeitet.

Besonders schwierig war dabei der Balanceakt zwischen Einhaltung strenger Denkmalschutz-Auflagen und dem Anspruch, die Wohnungen auf einen zeitgemäßen Stand zu bringen. Wettbewerbsiegerin war Jenny Heining vor Platin Eshaq und Ertan Topal, die den zweiten Platz erreichten. In der Hagener „Villa Post“ stellten die Studierenden mit Professorin Sigrid Jeché und Hedda Vorwohlt die besten Entwürfe aus.

HGW-Chef Harald Kaerger war dankbar für die vielversprechenden

Anregungen für zeitgemäßes Wohnen: Nun fehlten der Stadt nur noch zwei Millionen Euro vom Land, um einer Umsetzung näher zu kommen.

Ina Hanemann als städtische Denkmalpflegerin freut besonders der behutsame Umgang der Studierenden mit der Baukunst der zwanziger Jahre. „Tatsächlich ließe sich so manches verwirklichen“. Zum Beispiel der Entwurf von Jenny Heining für ein generationenübergreifendes Wohnen: Durch Zusammenlegungen verringert sie die Zahl der Wohnungen von 121 auf 63, wobei zum Teil der Charakter von Reihenhäusern mit Garten entsteht. In einem mehrgeschossigen Baukörper schneidet die Preisträgerin sozusagen ein Quadrat ins Flachdach mit darunterliegendem Geschoss und gestaltet so eine große Innenraumterrasse. Laubengänge, Glasaufbauten, Barrierefreiheit und Gemeinschaftseinrichtungen werden die Cuno-Siedlung weiter auf. Im Rahmen von RUHR.2010 - Local Heroes - wird es eine gebundene Veröffentlichung zu der Siedlung und dankbar für die studentischen Beiträge geben.

## Bauboom: Was blieb bis heute

Der Bauboom der Nachkriegsjahre und die Wachstumsphase bis in die siebziger Jahre hinein waren zentrales Thema bei der Tagung „Architektur Kultur Ruhr 1945 – 75“ im Februar. Beim kritischen Blick zurück ging es um Fragen wie: War die Architektur dieser Zeit nur Wiederaufbau oder auch Neugestaltung? Haben die damals entwickelten Bau- und Raumkonzepte bis in die Gegenwart Bestand? War der Bauboom von einem neuen Kulturverständnis der Nachkriegsmoderne geprägt oder reduziert auf die Errichtung von Zweckbauten? Das Symposium im Rudolf-Chaudoire-Pavillon der TU Dortmund zeigte den Nachholbedarf auf diesem Forschungsgebiet auf. Die mit 90 Teilnehmern gut besuchte Forschungsveranstaltung war von Prof. Wolfgang Sonne (TU), Prof. Renate Kastorff-Viehmam vom Fachbereich Architektur der FH und Prof. Carsten Ruhl (Ruhr Universität Bochum) initiiert und organisiert. Renate Kastorff-Viehmam referierte über „Kontinuitäten und Diskontinuitäten“.

## Lehrer drückten die Schulbank

Zum vierten Mal fand im Fachbereich Informatik eine Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer von Berufskollegs, Gymnasien und Gesamtschulen aus ganz NRW statt. Die fünfjährige Schulung zum „Programmieren mit Java“ wurde von dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Dirk Knabe in Kooperation mit Engelbert Mock, dem Fachmoderator der Bezirksregierung Arnsberg.

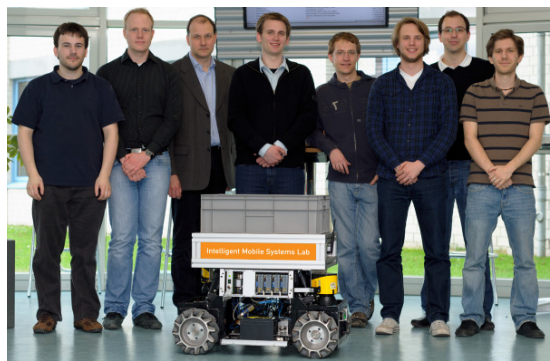
## Neuartige Lokalisierung für wendigen Roboter

**Er ist wendig, präzise zu navigieren und bürdet sich gern Lasten auf: Einen omnidirektionalen Roboter mit Funklokalisierungssystem stellt Informatik-Professor Dr. Christof Röhrig auf der Hannover Messe vor.**

Der Roboter ist ausgelegt für Euro-Behälter und eignet sich damit insbesondere für den Transport von kleineren Lasten innerhalb eines Betriebsgeländes. Lokalisiert und navigiert wird er über ein neuartiges Funklokalisierungssystem in Echtzeit, das am Forschungsschwerpunkt Mobile Business - Mobile Systems der FH Dortmund entwickelt wurde. Es nutzt Technologien, die ohnehin für den Betrieb eines mobilen Roboters notwendig sind, wodurch Kosten eingespart werden. Die Lokalisierung wird mit anderen Sensoren des Roboters verbunden, um die Genauigkeit der Positionierung zu erhöhen. Die auf dem Roboter

installierten Sicherheits-Laserscanner garantieren präzise Andockvorgänge an den Lastübergabestationen. Diese Laserscanner dienen dabei gleichzeitig dem Personenschutz, so dass auch hier eine Technologie für zwei Funktionen genutzt wird. Im Vergleich zu konventionellen fahrerlosen Transportsystemen bietet das gesamte System eine höhere Flexibilität bei geringeren Kosten. Ausgestattet mit Mecanum-Rädern kann der Roboter sich aus dem Stand in alle Richtungen bewegen und vorgegebene Positionen ohne Rangiermanöver direkt ansteuern, was auch einen Einsatz in engen Passagen, innerhalb von Bürogebäuden, Betriebshallen oder Krankenhäusern denkbar macht.

Auf der Hannover Messe stellt der Roboter auf einer 55 Quadratmeter großen Fläche (Halle 14, Stand L16) seine Wendigkeit unter Beweis. Das Projekt wird mit Mitteln der Hochschulinternen Forschungsförderung (HIFF) unterstützt.



Stellt einen wendigen Roboter auf der Hannovermesse vor: Prof. Dr. Christof Röhrig (3. v. l.) mit dem Team vom Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt Mobile Business - Mobile Systems

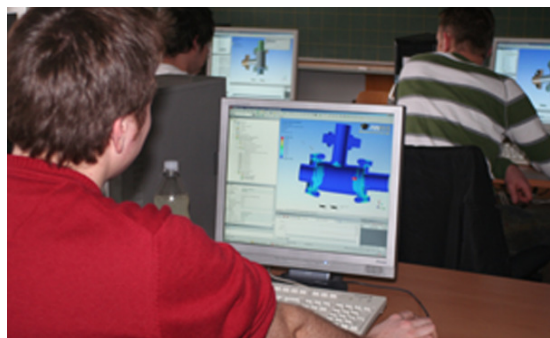
## Menschlicher Geist ist unersetzbar

**Selbstständiges Arbeiten fordert viel Zeit - Umgang mit Studenten „auf Augenhöhe“**

**Fortsetzung von Seite 1:**

„Eine Computersimulation ersetzt keinesfalls den menschlichen Geist“, betont Prof. Dr. Marius Geller, der die Vertiefungsrichtung betreut. „Die Ingenieurkompetenz ist vor allem in der Anfangsphase einer Entwicklung gefragt“. Von den Studierenden fordert er selbstständiges, zielgerichtetes Arbeiten ein: „Schließlich sitzen hier fertige Ingenieure“. „Dafür ist der Umgang aber auch eher auf Augenhöhe“, sagt Masterstudent und Uhd-Preisträger Christoph Schemmann. Die Günde, auf den Bachelor noch den Master aufzusatteln, sind bei den Studierenden durchaus unterschiedlich. „Jetzt bin ich noch lernwillig“, sagt Mirco Wolter. „Außerdem ist diese Vertiefung keine Spezialisierung, sondern ganz bewusst sehr breit angelegt. So kann man später in jedes produzierende Unternehmen gehen“.

Thomas Müller, der im Bachelorstudium von der TU Dortmund zur FH wechselte, hatte eigentlich ein Masterstudium in Vollzeit nicht in Planung. „Aber dann kam die Wirtschaftskrise. Was wir fachlich hier lernen, ist anspruchsvoll und wir arbeiten sehr individuell“. Prof. Geller hat ein Beispiel parat: „Jeder Student bekommt zur Simulation eine eigene Turbinenschaukel“. Student Emre Özker weiß vor allem das konzentrierte Arbeiten in den kleinen Kursen zu schätzen. Dass an einem Tag in der Woche keine Vorlesung stattfindet, findet Adem Cakir praktisch: Den Tag brauche man nämlich dringend, um die



Individuelles Arbeiten wird im Master Maschinenbau groß geschrieben.

Projekte zu bearbeiten. Dass man im Master Maschinenbau viel mehr Zeit investieren muss, haben alle Studenten längst festgestellt.

Das gilt auch für die von Professor Dr. Gottfried Hartke betreute Vertiefung „Fahrzeugentwicklung und Produktion“, für die sich vor allem Absolventen des Bachelorstudiums Fahrzeugtechnik interessieren. „Die Bewerber für den Master Maschinenbau kommen im Wesentlichen aus unserem eigenen Haus“, sagt Gottfried Hartke, der auch Leiter des gesamten Studiengangs ist. Die zweite Vertiefung ist auf die Vermittlung parallelisierter Arbeitsweisen zur Verkürzung von Entwicklungs- und Fertigungsprozessen ausgerichtet. Die in der Autoindustrie üblichen und auch in anderen Bereichen der Maschinenbaubranche zunehmend häufiger

eingesetzte Vernetzung moderner Entwicklungs- und Fertigungsprozesse ermöglichen auch die Einführung der Qualitätssicherung als Querschnittsaufgabe. „Es geht um den Schritt vom Modell zur Produktion, um die Umsetzung von Entwicklungen auf der fertigungstechnischen Seite“, erklärt Professor Hartke. Das Ziel seien kontinuierliche Verbesserungsprozesse, damit unnötige Qualitätseinbrüche vermieden würden. „Unsere Masterstudierenden sollen lernen, wie Produktionsprozesse gestaltet sein müssen, damit die Fertigung dauerhaft funktioniert.“ Dass die Studierenden auch in Drittmittelprojekten und in kooperierenden Ausbildungsbetrieben mitarbeiten, dient einer praxisorientierten Ausbildung. „Das sorgt auch dafür, dass das Studium finanziell zu stemmen ist“, so Gottfried Hartke.

## Profilstudium seit fünf Jahren

Das Profilstudium „Kinder- und Jugendpsychiatrie“ besteht seit fünf Jahren. Mit einer besseren Qualifizierung der sozialen Fachkräfte für die Arbeit mit psychisch belasteten Kindern habe der Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften damals auf die Wünsche aus Politik und Verbänden reagiert, sagt die betreuende Professorin Dr. Silvia Denner. Das Profilstudium vermittelt nicht nur profundes Wissen über psychische Störungen, sondern befähigt auch zu interdisziplinären Netzwerken und Kooperationen an den Schnittstellen zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen. Praxispartner sind klinische Einrichtungen, Gesundheitsämter, pädagogisch-therapeutische Einrichtungen der Jugendhilfe sowie die Jugendämter in der Region. Rund 100 Studierende haben das Profilstudium erfolgreich absolviert oder studieren derzeit noch. „Die Resonanz auf unsere qualifizierten Kräfte sind überaus positiv“, so Silvia Denner. Im Rahmen der Kooperation mit der Akademie für seelische Gesundheit des Landschaftsverbandes Rheinland nehmen Studierende mit einem eigenen Projekt jährlich am Forum zur Pflege und Erziehung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Viersen teil. In diesem Jahr wurde hier nicht nur das 25-jährige Bestehen des Forums gefeiert, sondern auch die fünfjährige Kooperation mit der Fachhochschule.

## Nach der Krise: Vorträge in Florida

Um den Neustart der Weltwirtschaft nach der Finanzkrise ging es im Februar bei der Tenth Annual International Business Research Conference in Jacksonville (USA), zu der Prof. Dr. Peter Reusch, Henk Maarten de Jongste und Prof. Dr. Dino Schönberg an die University of North Florida reisten. Professor Reusch vom Fachbereich Wirtschaft referierte dort zum Thema „After the crisis we need Social Project Management“. Co-Autoren des Vortrags waren Muhammad Khushnood, Rao Aamir Khan und Sohail Aslam - alle drei Absolventen des Studiengangs European Master in Project Management (EuroMPM). Informatik-Professor Dr. Dino Schönberg skizzierte in dem Vortrag „Is the crisis really over?“ Parallelen zwischen der aktuellen Krise und der von 1929. Auch hier waren Studierende als Co-Autoren beteiligt: Sascha Wisniewski (MBA for New Public Management), Hanno Mussmann, Martin Peters, Christopher Kirsch, Dennis Röhrig und Marcel Müller (Master of Computer Sciences) sowie Jacqueline Specia, Cagri Fatih Guer, Mohammed Anower Hossain, Baris Izci, Bunmi Maria Adeleye, Zhiwen Yang und Jannis Grüneboom (Euro MPM).

## Informatik zum Schnuppern

Die „Schnupper-Informatik 2010“ vermittelte Schülerinnen und Schülern am 5. März einen ersten Einblick ins Studium. Ein Kurzporträt des Studienangebots im Fachbereich Informatik, ein Überblick über mögliche Berufsfelder für Informatiker und eine anschließende Führung durch die Labore des Fachbereichs standen auf dem Programm der Jugendlichen. Lust auf mehr machten hier vor allem die anschaulich präsentierten Anwendungen wie etwa die autonomen mobilen Roboter, ein Magnetschwebesystem zur Demonstration der Transrapid-Funktion, ein automatischer Kran mit Fuzzy-Steuerung, Diagnose mit 3-D Computertomographie/ MRT und Trends der Softwaretechnik inklusive der Entwicklung von Computerspielen.

## Projekt „Amicus total“ wird vom DAAD gefördert

Für das Integrationsprogramm „Amicus total“ erhält das International Office zwei Jahre lang Mittel durch das Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender (PROFIN) des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes.

Das von Stefanie Simmon betreute Projekt begleitet ausländische Studierende insbesondere während der ersten drei Semester intensiv, um ihre Einbindung in die Fachbereiche zu fördern. Dabei arbeitet das International Office unter anderem mit dem AstA, den Fachschaften, Lehrenden und der Stadt Dortmund zusammen.

„Amicus total“ geht Integration sehr praktisch an: So wird beispielsweise durch regelmäßige Gespräche zum Studienstand im zweiten und dritten Semester der individuelle Integrationsbedarf festgestellt. Zu den Aktivitäten gehören ein regelmäßiger Austausch, inter-

kulturelle Schulungen für Lehrende und Mitarbeiter sowie die Einsetzung von Integrations-Ansprechpartnern in den Fachbereichen. Diese sollen sich intensiv mit der Situation im Fachbereich beschäftigen und die Integration ausbauen und verbessern. „Wenn wir wissen, was sich die ausländischen und deutschen Studierenden wünschen, können wir gezielte Angebote machen. Hierbei hoffen wir besonders auf die aktive Beteiligung der deutschen Studierenden, die ebenso von dem interkulturellen Miteinander profitieren können“, so Stefanie Simmon.

Als Plattform für das Thema Internationalisierung dient u. a. die Internationale Woche im Oktober, bei der sich die Fachbereiche an einem Tag von ihrer internationalen Seite präsentieren. Geplant ist, das Projekt nach Ablauf der Förderdauer Mitte 2011 an der Hochschule zu etablieren.

## System verwaltet Identität

Im April geht das neue „Identity Management System“ der FH an den Start. Ziel der neuen Technik ist, dass sich Benutzer in absehbarer Zeit mit einem einheitlichen Benutzernamen und einem einheitlichen Passwort in allen Systemen der FH (z. B. E-Mail, Labornetze oder ODS) anmelden können. „Hinter dem Begriff Identity Management System verbirgt sich die elektronische Verwaltung hochschulrelevanter, personenbezogener Daten einer Person – ihrer elektronischen Identität“, erklärt Tobias Schröder von der DVZ. Studierende und andere Hochschulangehörige haben in der Regel verschiedene Konten auf unterschiedlichen Systemen. Die Folge ist eine Vielzahl von Login-IDs und Passwörtern für einen Benutzer. Ändert man in einem der Systeme das Passwort, folgt daraus nicht unmittelbar die Änderung des Passworts in den anderen Systemen. Über das Identity Management System erfolgt eine sol-

che Änderung künftig zentral an einer Stelle und wird an die angeschlossenen Systeme weitergegeben. An welche Systeme die persönlichen Daten weitergegeben werden, kann der Benutzer ebenfalls an dieser zentralen Stelle überprüfen und beeinflussen.

Das neue System startet zunächst mit den Diensten der Datenverarbeitungszentrale, also mit dem WLAN/VPN Zugang und der Anmeldung in den CIP-Pools der DVZ. Die Übernahme in das Identity Management System erfolgt für Studierende automatisch über die FHCARD. In den folgenden Wochen werden weitere DVZ-Dienste, wie das neue E-Mail System und die Downloads des Cisco VPN-Clients und der Sophos Antivirus Software sowie deren Updates, sukzessive an das Identity Management System angeschlossen. In weiteren Ausbaustufen sollen dann Systeme anderer Bereiche der Fachhochschule folgen.



Gewählt und bestellt: Die neue Frauenbeauftragte Bettina Long (Mitte) und Stellvertreterin Christine Spiegel, hier mit Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick

## Gelebte Vielfalt ist das Ziel

### Gleichstellung neu besetzt: Familienangebote stärken

#### Bettina Long ist neue Gleichstellungsbeauftragte der FH.

Die im Frauenbeirat am 25. März einstimmig gewählte und vom Rektor bestellte Sozialwissenschaftlerin tritt die Nachfolge von Gabriele Kirschbaum an. Wie diese will Bettina Long den Gleichstellungsgedanken als wichtiges Element der strategischen Entwicklung verankern. „Ich will dazu beitragen, dass Vielfalt an der FH wertgeschätzt und unterschiedliche Lebenslagen und Identitäten in allen Prozessen berücksichtigt werden“. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gehöre die

weitere Stärkung der familienfreundlichen Angebote an der FH ebenso zu ihren Schwerpunkten wie das Ziel, „dass Frauen in technischen Bereichen endlich selbstverständlich werden“. Beiträgen dazu könnten sicher auch Partner in der regionalen Wirtschaft. Als Koordinatorin im Career Service war Bettina Long bislang damit befasst, Studierenden den Übergang in das Berufsleben zu erleichtern. Zu einer ihrer Stellvertreterinnen wurde Christine Spiegel, Medienpädagogin im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften, gewählt.



Faltwerke aus Metallfolie, Banner mit Architekturhighlights und das FH-Kachelhaus mit Metallmustern zeigten Studierende beim Kongress

## Faltwerke und Kachelhaus

Mit einem Vortrag und der Organisation einer Ausstellung war ein Team um Professor Armin D. Rogall maßgeblich am 2. Tag der Metallurgie in Goslar beteiligt. Aktuelle Themen aus den Bereichen Rohstoffsickeit, Recycling, Energiewirtschaft und Klimaschutz standen im Mittelpunkt. Der Professor für Baustofftechnologie referierte über die „Anwendung der Nichtmetalle für das moderne Leben“ auf dem Gebiet der Architektur, die er als wichtigen technischen Fortschritt für das nachhaltige Bauen und den Klimaschutz skizzierte. Die Kongressgestaltung wurde von seinen Mitarbeitern und Studierenden organisiert: Forschungsergebnisse auf dem Gebiet des

Metallbaues und Architekturhighlights der letzten Jahre wurden auf 17 großformatigen Bannern präsentiert und studentische Arbeiten mit Modellen von Faltwerken aus Metallfolie ausgestellt. „Folding architecture“, Faltwerke aus einer speziellen Aluminiumfolie, zeigten die vielfältigen gestalterischen und baukonstruktiven Möglichkeiten mit NE-Metallen. Auch das am Fachbereich Architektur entworfene und von Studierenden gebaute Kachelhaus, das dem Anlass entsprechend mit Metallmustern bestückt war, bildete einen Blickfang im großen Kongressaal. Die Ausstellung war Ende März noch einmal im Foyer des Fachbereichs Architektur zu sehen.



Mit dem Hans-Uhde-Preis wurden am 18. März sieben Absolventen von TU und FH Dortmund sowie zwei Uhde-Mitarbeiter ausgezeichnet. Von der Fachhochschule wurden Daniel Phaasrichaoren (Informations- und Elektrotechnik, Prof. Dr. Thomas Felderhoff), Christopher Kirsch (Informatik, Prof. Dr. Christof Röhrig) und Christoph Schemmann (Maschinenbau, Prof. Dr. Marius Geller) für ihre hervorragenden Studienleistungen geehrt.

## Personalia Einstellungen/ Berufungen

**Design:**  
1.3.2010: Axel Timm  
**Informatik:**  
1.3.2010: Kirsten Schlesiger  
**Maschinenbau:**  
1.3.2010: Prof. Dr. Thomas Straßmann  
**Wirtschaft:**  
22.2.2010: Corinna Schneider  
1.3.2010: Tanja Menges  
**Dezernat I:**  
1.3.2010: Sarah Steinke  
**Dezernat IV:**  
1.3.2010: Thomas Grabowski

### ausgeschieden:

**Design:**  
28.2.2010: Axel Finke  
**Informatik:**  
28.2.2010: Prof. Dr. Rolf Swik  
**Maschinenbau:**  
28.2.2010:  
Prof. Dr. Dieter Streppel  
**Angew. Sozialwissenschaften:**  
28.2.2010: Prof. Dr. Wolfgang Karnowsky  
28.2.10: Prof. Dr. Rainer Berger  
28.2.2010: Prof. Dr. Rupert Scheule  
**Wirtschaft:**  
28.2.2010:  
Prof. Dr. Lothar Lessmann  
28.2.2010: Dr. Gisela Heinrichs

### Jubiläen:

**25 Jahre:**  
27.2.2010: Margret Rudat  
15.4.2010: Prof. Dr. Hermann Gebhard

### Veröffentlichungen

**Design:**  
**Prof. Dr. Jörg Lensing, Prof. Hans Beller:** Audiovisuelle Montage, in: Audiovisuology 1. See this sound. An interdisciplinary Compendium of Audiovisual Culture, ISBN 10: 3865606865 oder ISBN 13: 9783865606860  
**Prof. Caroline Dlugos (Hg.):** In Dortmund Parks. Fotografien und Texte, Bielefeld: Kerber Verlag 2010, Vorwort von Prof. Dr. Pamela C. Scorzin: Von Parkinszenierungen zu inszenierender Fotografie in Parks  
**Informations- u. Elektrotechnik:**  
**Christoph Walgenbach, Andreas Lawtin, Prof. Dr. Georg Harnischmacher:** Pausenschaltverfahren im Mittelspannungsverteilungsnetz, in: ew, Magazin für die Energiewirtschaft, Jg. 109 (2010), Heft 5  
**Informatik:**  
**T. Bäck, Christoph Engels, A. J. Gaul, H. Spitzer:** Optimales Asset Management, in: Energiewirtschaftliche Tagesfragen 60 Jg. (2010) Heft 1/2, S. 78-81  
**Angew. Sozialwissenschaften:**  
**Prof. Dr. Karl Markus Kreis:** Kreuze für die Sioux. In: Christian Feest (Hg.): Sittung Bull und seine Welt. Kunsthistorisches Museum, Wien 2009  
**Prof. Dr. Franco Rest:** Zurück zur Hospizlichkeit. Was wir wollten - was geworden ist - worauf wir nicht verzichten sollten. TUP (Theorie und Praxis der sozialen Arbeit 61), 2010, S. 51 - 58  
**Wirtschaft:**  
**Prof. Dr. Karin Breidenbach:** Praxisfälle zum BilMoG: Das Eigenkapital von Kapitalgesellschaften, in BKK 2009, S. 917-921  
**Prof. Dr. Wolfgang Müller:** Multivariate Statistik mit innovativen Excel-Tools, working paper, Dortmund, Dezember 2009  
Meffert, T.: Strategisches Preismanagement, Schriftenreihe zum Markt-Management, Hrsg. v. Prof. Dr. W. Müller, Peter Lang Verlag, Frankfurt/M. 2010

### Vorträge

#### Architektur:

**Dr. Stefan Hochstadt:** Die Veränderung des Stadt- und Landschaftsraums im Wechselverhältnis von Investoreninteressen, politisch legitimierten Förderinstrumenten und Chancen kreativer Planung. Vortrag am 11.3.2010, Symposium an der FH Osnabrück

**Dipl.-Ing. Dennis Köhler:** Integration of artificial light in urban spaces as a matter of urban planning. Vortrag am 15.3.2010, CIE Conference: „Lighting Quality and Energy Efficiency“, Wien  
**Informations- u. Elektrotechnik:**  
**Prof. Dr. Georg Harnischmacher:** Interoperabilität und Investitionssicherung durch IEC 61850, Vortrag am 10.3.2010, Fachtagung „Von der Modellierung zur Systemabnahme – die IEC 61850 im Engineeringprozess“ der Firma H&S Hard- und Software Technologie GmbH & Co. KG Dortmund

**Angew. Sozialwissenschaften:**  
**Prof. Dr. Franco Rest:** Mit Werten gemeinsam Wege zu Ende gehen, Vortrag und Forum 25. 2. 2010, Jahres-Symposium der Maria-Hilf-Akademie, Frankfurt/Main  
**Wirtschaft:**  
**Prof. Dr. Michael Radtke:** Risikoanalyse in einem Großschadenpool - Ein Anwendungsbeispiel der Extremwerttheorie in der Versicherungswirtschaft, Vortrag am 18. 3.2010 anlässlich der Tagung und Festkolloquiums „Extremwerte in Theorie und Praxis“ Universität Siegen

### Kreativtour durch die City: Vom Depot zum „U“

Auf einer Tour quer durch Dortmund hatten 30 Studierende und Absolventen Gelegenheit, ausgewählte Kreativstandorte in der Stadt kennenzulernen. Mit dabei waren vor allem Teilnehmer aus dem Fachbereich Design, denen „kultur.unternehmen.dortmund“ beispielhaft vorführte, wie Unternehmensgründungen im Kultur- bzw. Kreativbereich funktionieren. Nach der Agentur Heimatdesign folgten Besichtigungen von Gewerbeflächen und jungen Unternehmen, wie z. B. Raum X am Union Gewerbehof.

Eine Führung durch das „Depot“ an der Immermannstraße und persönliche Gespräche mit Projektmitgliedern gehörten ebenso zum Programm wie der Besuch des Bauamtes inklusive Vortrag zum Dortmund U. Beim Abschluss-treff im „Gründercafé“ im Kulturhaus Taranta Babu erzählten die Gründer Anika Beller-Kraft (Zechenkind), Arne Schulerberg (Union der Helden) und Tobias Eckrich (Technik-Plus) aus der täglichen Praxis. Organisiert wurde die Kreativtour von Diplom-Designer Pascal Rest, Gründerlotsin Erdme Brünning und den Studierenden Jennifer Bunzeck und Tobias Eckrich. „kultur.unternehmen.dortmund“ ist ein Projekt für Unternehmensgründungen in der Kultur- und Kreativwirtschaft und wird am Fachbereich Design von Pascal Rest vertreten. Die Kreativtour soll es in Zukunft in regelmäßigen Abständen geben.